

VertraulichC H I N A - R E I S E*China*

Botschafter R. Probst

*821 1973* 16. bis 23. September 1973I. Anlass und Zweck des Besuches

Der unterzeichnete Delegierte für Handelsverträge, der mit Dir. Jolles und Minister Dunkel an der GATT-Ministerkonferenz in Tokio teilgenommen hatte, benutzte seine Anwesenheit im Fernen Osten, um anschliessend - im Rahmen seines Berner Aufgabenbereiches - der Volksrepublik China einen einwöchigen offiziellen Besuch abzustatten und ausserdem in Hong Kong und Singapore mit dortigen Regierungs- und Behördenkreisen die Probleme der Fälschung von Schweizeruhren zu erörtern. Ueber diesen letzten Fragenkreis wird separat Rechenschaft abgelegt. Der vorliegende Bericht beschränkt sich auf den China-Aspekt.

Bezweckt wurde mit diesem ersten je erfolgten Besuch eines für Handelsfragen mit China verantwortlichen schweizerischen Chefbeamten in der chinesischen Hauptstadt nicht so sehr eine eigentliche Verhandlung - wir schliessen nicht aus, dass eine solche nachfolgen könnte -, als vielmehr eine persönliche Kontaktnahme und ein vertiefter Gedankenaustausch mit den Pekinger Aussenhandelsbehörden in einem Zeitpunkt, in dem die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen offenkundig in eine aktivere Phase eintreten. Die Schweiz wird in der Tat, namentlich auf Betreiben unserer am chinesischen Markt vermehrtes Interesse nehmenden Industrie - und Welthandelskreise, im August des nächsten Jahres in Peking eine umfassende schweizerische Industrie-Ausstellung (10'000 m<sup>2</sup>) durchführen, die von der OSEC organisiert wird und an deren Eröffnung voraussichtlich ein Mitglied des Bundesrates teilnehmen soll. Im Jahr hernach (1975) ist China Ehrengast am Comptoir Suisse in Lausanne. Für die Zwischenzeit sind schon mehrere gegenseitige Besuche von Wirtschaftsfachleuten vorgesehen.

So begibt sich beispielsweise anfangs November d.J. eine Delegation schweizerischer Industrieller und Geschäftsleute unter Leitung der OSEC zu einer ausgedehnten Reise nach China, die im Besuch der Kantoner Herbstmesse kulminieren wird, wo traditionsgemäss die massgebenden Geschäftsabschlüsse getätigt werden. Auch der Handelsaustausch selbst beginnt sich zu beleben. Während dieser 1972 ein Volumen nach beiden Richtungen von total rund 150 Mio Franken erreichte, wobei sich Ein- und Ausfuhren ungefähr die Waage hielten, ist nach den neuesten Teilzahlen bis Jahresende ein 30-prozentiger Zuwachs mit einem starken Aktivum zu unseren Gunsten zu erwarten. Auch für die folgenden Jahre lässt sich, nach den vorliegenden internen Informationen aus Industriekreisen, eine weitere beträchtliche Steigerung voraussehen (es liegen neue Auftragerteilungen für rund 300 Mio Franken vor, und weitere Geschäfte gleicher Grössenordnung stehen in Bearbeitung).

Die schweizerische Initiative zu dieser Kontaktnahme ist von chinesischer Seite betont positiv aufgenommen worden. Dem Unterzeichneten wurde buchstäblich vom ersten bis zum letzten Moment seines Aufenthalts auf chinesischem Territorium, wobei ihn die Reise mit dem Zug von Hong Kong nach Kanton, von dort mit dem Flugzeug nach Peking und auf der gleichen Route wieder zurück in die britische Kronkolonie führte, eine ausgesuchte, keinen Moment nachlassende lebenswürdige Gastfreundschaft zuteil. Man wusste die Geste der Schweiz ganz offensichtlich zu schätzen. Dies mag auch erklären, weshalb eine Einladung der OSEC an den "China Council for the Promotion of International Trade" (CCPIT) zu einem Schweizerbesuch, den man chinesischerseits anfänglich auf das Comptoir-Jahr (1975) verschieben wollte, plötzlich, als unsere eigenen Reisepläne definitive Form angenommen hatten, nun doch noch kurzfristig für diesen Herbst angenommen wurde. Die Delegation des CCPIT, geführt von ihrem Präsidenten und bestehend aus Vertretern der wichtigsten staatlichen chinesischen Import-Export-Korporationen, befindet sich im Zeitpunkt der Niederschrift dieses Berichts in der Schweiz. Sie hat vorher lediglich Grossbritannien und Frankreich besucht und kehrt hernach wieder direkt nach China zurück.

## II. Programmgestaltung

Chinesisches Aussenhandelsministerium und schweizerische Botschaft in Peking hatten ein ausserordentliches dichtes Programm ./. vorbereitet. Dessen Einzelheiten sind aus der Beilage 1 zu ersehen. Neben den verschiedenen offiziellen Unterredungen und je einem vom chinesischen Vize-Aussenhandelsminister CHOU HUA-MIN und vom schweizerischen Geschäftsträger a.i. Jean Cuendet offerierten Diner umfasste es auch einen kulturellen Teil (Besuch der ehemals "verbotenen Stadt" mit dem Kaiserpalast, Besichtigung verschiedener Museen in Peking, Ausflug zur Grossen Mauer und zu den Ming-Gräbern etc.), auf den die trotz Revolution und sozialem Umbruch geschichts- und traditionsbewusst gebliebenen Chinesen ganz besonderen Wert zu legen schienen.

Offizieller Hauptgesprächspartner war der schon genannte Vize-Aussenhandelsminister CHOU HUA-MIN, in dessen Amtsräumen der Unterzeichnete alles in allem rund fünf Stunden verbrachte. Weitere nützliche Unterredungen wurden geführt mit dem Vize-Minister für Leichtindustrie TS'AO LU (Uhren, Textilwaren, gewerbliche Produkte), dem Vizeminister des Ersten Ministeriums für mechanische Industrie MA YI und dem Vizepräsidenten des schon erwähnten CCPIT, LI YUNG-T'ING, dessen Präsident sich mit der von ihm geführten Delegation bereits in Westeuropa befand. Den krönenden Abschluss bildete sodann die Audienz beim Aussenhandelsminister PAI HSIANG-KUO, die sich über die protokollarische Zeit hinaus auf anderthalb Stunden erstreckte. Da der Aussenhandelsminister ausserdem die Einladung des schweizerischen Geschäftsträger zum Diner angenommen hatte, konnte der Gedankenaustausch am gleichen Abend fortgesetzt werden, wobei der Minister in einer für China durchaus unüblichen Weise während dreier Stunden auf der Residenz verblieb.

### III. Gesprächsgegenstände

Geschäftsträger Cuendet hat, da der Unterzeichnete anschliessend bis zu seiner Heimkehr noch rund 10 Tage in Hong Kong und Singapore beschäftigt war, die Handelsabteilung und das EPD zum Zeitgewinn in drei Berichten vom 19. und vom 25. September über den Verlauf der Gespräche bereits einlässlich orientiert. Diese Berichte sind der Einfachheit halber beige-  
 ./ heftet (Beilagen 2, 4, 5). Ausserdem hat Botschaftssekretär Marcel Disler die Gespräche in Protokollnotizen in allen Einzelheiten festgehalten; diese Aufzeichnungen stehen allfälligen Interessenten gern zur Verfügung. Der Schreibende kann sich unter diesen Umständen im folgenden auf einige "highlights" beschränken.

1. Kein Gespräch, das chinesischerseits nicht mit dem Hinweis begonnen hätte, man wisse, dass die Schweiz schon 1950, als einer der ersten Staaten, die Volksrepublik China anerkannt und in Peking eine Botschaft errichtet habe. Seither, besonders in den letzten Jahren, habe China zwar viele neue Freunde gewonnen; man werde darob aber die alten Freunde nicht vergessen und ihnen loyal verbunden bleiben. (N.B.: es wurde mir während der ganzen Dauer meines Aufenthaltes nie die geringste Anspielung auf die Schweizerreise des Dalai Lama gemacht; die Episode scheint, entgegen anfänglichen Befürchtungen, auf den Besuch in Peking keinerlei Schatten geworfen zu haben.)
2. Immer wieder lobend wurde die schweizerische Neutralität hervorgehoben. Als neutrales Land geniessen wir besondere Sympathie. Vorderhand unaustilgbar scheinen anderseits weiterhin Ressentiments und Feindschaft gegenüber dem Sowjetimperium; es habe China im Stich gelassen, verraten und sei nun zur offenen Bedrohung geworden.

3. Sich selbst bezeichnet und betrachtet China, im Gegensatz zu den USA und der UdSSR, nicht als Supermacht. China sei vielmehr immer noch ein ausgesprochenes Entwicklungsland, das seinen Rückstand kenne und sich deshalb der Dritten Welt besonders verbunden fühle. Gerade deshalb sei aber auch ein industriell und technisch so hochentwickelter Staat wie die Schweiz, der keine politischen Ambitionen verfolgt, für Peking ein besonders willkommener Partner.
  
4. Der kommunistische Chinese ist an gewisse Dogmen gebunden. Diese werden in jedem Gespräch immer wieder stereotyp verkündet; so wird unermüdlich betont, dass sich jeglicher Handelsverkehr auf einer Basis der Gleichheit und des gegenseitigen Interesses abzuwickeln habe. Gegen diesen Grundsatz haben auch wir von schweizerischer Seite nichts einzuwenden; er ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Heikler können die Dinge dort werden, wo das Dogma mit den praktischen Notwendigkeiten in Widerspruch gerät. In solchen Situationen findet sich jedoch stets wieder ein Ausweg im realistischen und pragmatischen Sinn, der dem Chinesen seit jeher eigen war und ihm, ungeachtet aller marxistisch-leninistisch-maoistischen Färbung, erhalten geblieben ist. So beispielsweise dann, wenn der Gesprächspartner dogmatisch verkündet, dass China seine Wirtschaft allein, aus eigener Kraft aufbaue, etwas später aber beiläufig präzisiert, dass dies natürlich den Aussenhandel keineswegs ausschliesse. Vielmehr werde man sich selbstverständlich jene Güter, die man nicht selbst produzieren könne, im Ausland beschaffen. (Nur der Ausdruck "internationale Arbeitsteilung" ist, seit die Sowjets China in der Rolle des Agrarlieferanten niederzuhalten suchten, worin einer der Gründe zum spektakulären Bruch zwischen Peking und Moskau zu finden ist, tabu geworden.)

5. Ins gleiche Kapitel gehört die kategorische Feststellung, dass man weder ausländische Finanzhilfe noch Lieferkredite zu erhalten wünsche; die Erfahrung mit der UdSSR habe gezeigt, dass man sich damit nur in die Abhängigkeit des Auslandes begeben. Dagegen sei man, wie etwas später bemerkt wird, zur Prüfung von "paiements échelonnés ou différés" durchaus bereit! - Wir haben unerseits auf unser Bankensystem und das Institut der ERG, das auch für China nutzbar gemacht werden kann, hingewiesen.
6. Was die konkreten Geschäfte anbelangt, so ist China weiterhin an Qualitätsprodukten unserer Maschinen-, unserer chemischen und unserer Uhrenindustrie interessiert. Besonders erwähnt wurden von unseren Partnern Farbstoffe für die chinesische Textilindustrie, die heute darauf bedacht sein müsse, den wachsenden Ansprüchen der chinesischen Frauen nach mehr Diversität in der Bekleidung Rechnung zu tragen (erstmaliger Hinweis auf Konsumentenbedürfnisse). Bemerkenswert ist ebenso die Entwicklung im Uhrensektor. Obwohl China selbst heute (zumeist auf schweizerischen Maschinen) schätzungsweise 4 bis 5 Mio Stück Uhren selbst produziert (diese Zahl wurde mir in Peking weder bestätigt noch dementiert), sind in den vergangenen Jahren dennoch regelmässig namhafte Quantitäten an Schweizeruhren von China importiert worden. Vergangenes Jahr waren es eine halbe Million Stück im Wert von rund 20 Mio Franken. Allein im ersten Halbjahr 1973 ist dieser Ganzjahreswert mit rund 25 Mio Franken bereits erheblich überschritten worden, und es scheint, dass die Tendenz andauert. Für 800 Millionen Einwohner eines sich modernisierenden Landes reicht die chinesische Produktion, wie uns erläutert wurde, bei weitem nicht aus, und man sei auch in Zukunft bereit, Schweizeruhren guter Qualität zu kaufen. - Die russische Uhr ist seit dem Bruch mit der Sowjetunion in China verschwunden und die japanische hat offenbar noch kaum Fuss gefasst.

7. Mit rasch ansteigenden Industrie-Exporten der Schweiz nach China, dessen eigener Lieferkatalog umgekehrt noch recht beschränkt ist, wird sich die bisher ausgeglichene Bilanz voraussichtlich immer stärker zu unseren Gunsten verschieben. Das könnte in Peking, wo man noch vornehmlich bilateral denkt, einige Bedenken hervorrufen. Wir haben deshalb auf die in den schweizerischen Importstatistiken nicht erfassten Bezüge unserer Transit- und Welthandelsfirmen hingewiesen, die schon traditionell sehr gute, noch stark entwicklungsfähige Kunden Chinas sind und die mit ihren umfangreichen Lieferungen nach Drittstaaten wesentlich dazu beitragen können, für chinesische Waren bisher noch unerschlossene Märkte zu öffnen. Auch diese Bezüge seien, angesichts des bevölkerungsmässig beschränkten schweizerischen Marktes, bei Bilanzvergleichen in Betracht zu ziehen. Das Argument fand chinesischerseits, wo man - wie sich erwies - die Leistungen unserer Handelsfirmen kennt und würdigt, positive Aufnahme.
8. Unsere Bemerkung, dass die Schweiz auch "know how", technische Kenntnisse, Lizenzen, Dienste beratender Ingenieurfirmen etc. auf kommerzieller Basis zu offerieren hätte, fand Beachtung; doch bedarf dieser Aspekt offenbar noch näherer Klärung. Man beschränkte sich vorderhand in typisch chinesischer Art auf den verdeckten, nicht näher präzisierten Hinweis, dieserhalb das Shanghaier Communiqué über den Staatsbesuch Präsident Pompidou nachzulesen; dort ist, wie die Kontrolle ergab, in der Tat von einem "accroissement des échanges sur le plan technologique" die Rede. Was für Frankreich möglich ist, sollte auch für die Schweiz zugänglich sein.
9. Wie mit dem Vorort verabredet, haben wir unsern Gesprächspartnern die Rolle des Schweizerischen Handels- und Industrievereins erläutert und durchblicken lassen, dass es nützlich sein könnte, eine kleine Spitzendelegation des Vororts zu einem Besuch Chinas zu laden (vgl. den entsprechenden Passus in Beilage 4). Auch diese Anregung bedarf offenbar noch der Prüfung.

10. Ebenfalls erörtert wurde die Frage einer eventuellen Institutionalisierung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Wir könnten, wie wir darlegten, mit der jetzigen Pragmatik fortfahren, wir könnten den Abschluss eines Abkommens erwägen (ein Abkommen wie dasjenige Chinas mit der BRD vom Juli 1973 entspräche ungefähr auch unseren eigenen Anschauungen und Bedürfnissen), wir könnten aber auch an die Errichtung einer Gemischten Kommission, ähnlich wie beispielsweise mit der Sowjetunion, denken. Die letzte Variante fand besondere Beachtung, bereitet aber wegen unserer speziellen Konzeption (die Privatwirtschaft, in Form einer Interessengemeinschaft, als faktische Trägerin auf schweizerischer Seite) noch einiges Kopfzerbrechen. Ein Aide-mémoire, das ich dem Vizeminister ./. hinterliess (Beilage 3), sollte die weitere Prüfung der Idee, die wohl noch einige Zeit beanspruchen dürfte, erleichtern.
11. Besondere Erwähnung verdient schliesslich das plötzlich erwachte Interesse Chinas am GATT. Vizeminister CHOU HUA-MIN, dem bekannt war, dass ich zuvor an der Ministerkonferenz in Tokio teilgenommen hatte, bat mich, ihn und seine Mitarbeiter über das GATT ganz allgemein, die Tokioter Konferenz im besonderen sowie über die kommenden multilateralen Verhandlungen auf weltweiter Ebene ins Bild zu setzen. Ich bin diesem ./. Wunsch gerne nachgekommen (für näheres vgl. Beilage 5), was mir übrigens noch den speziellen Dank des Aussenhandelsministers eintrug. Man tritt dem GATT-Komplex heute in Peking offenbar ernsthaft näher.

Ungefähr gleichzeitig ist übrigens, wie seither bekannt geworden ist, dem Währungsfonds und der Weltbank ein Schreiben des chinesischen Aussenministers zugegangen, das in einer allerdings vorderhand nicht eindeutig zu interpretierenden Weise die Mitgliedschaft Pekings in den Bretton Woods-Institutionen zum Gegenstand hat. Dieser Vorstoss dürfte in den gleichen Gesamtzusammenhang gehören.

12. Schliesslich gab der Unterzeichnete der Erwartung Ausdruck, dass die neue Verhandlungsrunde über den Luftverkehr, die nunmehr auf Ende Oktober in Bern angesetzt worden ist, zum Erfolg führen möge (Direktverbindung Schweiz-Peking).

#### IV. Schlussbemerkungen

Die Kontaktnahme in Peking, ebenso die übrigen für die nächsten Monate und Jahre geplanten schweizerisch-chinesischen Veranstaltungen sind zweifellos geeignet, den gegenseitigen Wirtschaftsverkehr zu stimulieren. Es ist, wie schon erwähnt, mit einem weiteren Anstieg namentlich unserer Exporte zu rechnen. Doch wäre es irrig, daran übertriebene Hoffnungen zu knüpfen. Mit seiner Bevölkerungsmasse von gegen 800 Millionen Menschen stellt China zwar ein kaum ermessliches Potential dar, das nicht vernachlässigt werden darf. Vorderhand und wohl noch auf längere Zeit ist dieses Potential aber aussenwirtschaftlich noch wenig wirksam. Die chinesische Wirtschaft ist vielmehr im wesentlichen auf sich selbst, nach innen gerichtet. In bezug auf Ernährung, Energie, Eisenerz und Textilien ist das Land, bei sehr bescheidener Lebensführung (BSP pro Kopf jährlich: 560 Fr.; im Vergleich dazu Indien: 360 Fr.), weitgehend autark. Landwirtschaft und Industrie sind zur Hauptsache für den inneren Markt tätig. Der gesamte Aussenhandel Chinas im Jahre 1972 erreichte mit weniger als 6 Mrd Dollar knapp ein Drittel des schweizerischen Import-Export-Volumens und hielt sich ungefähr in den Proportionen Taiwans. Dazu kommen erst noch die einem Staatshandelsland im Verkehr mit einer Marktwirtschaft inhärenten Hemmnisse. Von euphorischen Vorstellungen im Handel mit China ist also zu warnen. Aehnlich wie mit Osteuropa, wird es aber auch hier darum gehen, uns die gute Ausgangslage, die wir politisch, psychologisch und kommerziell in China besitzen, mit nüchternem Sinn nutzbar zu machen, um den schweizerischen Anteil an diesem auf lange Sicht stark ausbaufähigen Markt gegenüber den immer intensiver werdenden Anstrengungen unserer westlichen Konkurrenten zu wahren. So betrachtet verdienen

die Bemühungen der schweizerischen Wirtschaftskreise, in China vermehrt Fuss zu fassen, unsere Unterstützung. Ein guter Anfang scheint gemacht zu sein.

Es wäre verlockend, würde aber ins Uferlose führen, diesem Bericht über unsere Wirtschaftsgespräche noch eine Fülle persönlicher Eindrücke beizufügen. Hier nur so viel, dass <sup>dem</sup> China-Reisenden als erstes zweierlei ins Auge sticht: die riesigen Massen, namentlich in Peking, wo morgens und abends Zehn- und Hunderttausende in dichten Kolonnen mit dem Fahrrad zur Arbeit und von dieser wieder nach Hause strömen, dem vereinzelt Autofahrer (kein Privatbesitz von Motorfahrzeugen) auf den breiten Chausseen kaum einen schmalen Streifen übrig lassend; sodann die Eintönigkeit des Geschehens, die Einförmigkeit des äusseren Anblicks, auch die Einheitlichkeit der blauen Arbeitsbekleidung dieser Mengen, aus denen es dem Neuling schwer fällt, das Individuum herauszufühlen. Dazu für jede Verrichtung, bei der täglichen Arbeit, im Hotel, beim Strassenbau oder sonstwo, eine Unzahl emsig durcheinander wirbelnder Leute, die es als unwahrscheinlich erscheinen lassen, dass die Dinge zum guten Ende gebracht werden könnten; aber merkwürdigerweise hat es dann, jedenfalls nach den Erfahrungen des Schreibenden, schliesslich doch immer bis ins Detail aufs beste geklappt. Bemerkenswert auch die Subtilität all unserer Gesprächspartner in der Diskussion, die zur Aufmerksamkeit zwingt, um das Wesentliche, das oft nur andeutungsweise, indirekt und in Zwischentönen erscheint, im ganzen Sinngehalt zu erfassen. Marxismus und Maoismus haben den traditionell chinesischen Tugenden, der konfuzianischen Lebenseinstellung ganz allgemein, soweit sich dies nach einer Woche Aufenthalt beurteilen lässt, offenbar keinen entscheidenden Abbruch getan; ebensowenig der Emsigkeit und dem Fleiss, der den Chinesen seit jeher eigen war und der jetzt offenbar konsequent auf ein gemeinsames Ziel hin gerichtet wird. Man könnte es vielleicht, auf eine einfache Formel gebracht, so ausdrücken, dass es den Chinesen in ihrem Lande möglich geworden ist, von der Stufe des Elends zu jener einer allgemeinen, geduldig getragenen Armut emporzusteigen.

- 11 -

Zum Schluss liegt es mir daran, allen Mitgliedern der schweizerischen Botschaft in Peking für ihre Unterstützung herzlich zu danken, namentlich auch Herrn Botschafter Natural für die Schaffung der unerlässlichen Voraussetzungen meines China-Besuches und seine wertvollen Hinweise, Herrn Cuendet, der in Abwesenheit des Botschafters als Geschäftsträger amtete, für seine perfekte Organisation, Gastfreundschaft und Berichterstattung, Herrn Botschaftssekretär Disler für seine sorgfältig redigierten Protokollnotizen und seine sonstige tätige Hilfe, unserem Kulturattaché und Sinologen Dr. Meiersberger für seine Einführung in die chinesische Gedankenwelt und für die gemeinsame Besichtigung des Himmelstempels.



R. Probst

5 Beilagen

Kopie an:Handelsabteilung

HH. Direktor Dr. P. Jolles  
Botschafter P. Languetin  
Botschafter F. Rothenbühler  
Botschafter Dr. K. Jacobi  
Vizedirektor Dr. E. Moser  
Vizedirektor Dr. H. Hofer  
Minister A. Dunkel  
Abteilungschef M. Lusser  
Abteilungschef E. Léchet  
Dr. L. Roches, Chef Osthandelsdienst  
A. Bürki  
R. Kummer  
J.-C. Rey  
J.-E. Töndury  
Dr. R. Madöry  
R. Grossenbacher  
R. Gerber  
Bibliothek

Eidgenössisches Politisches Departement

HH. Generalsekretär Dr. E. Thalmann  
Botschafter Dr. René Keller  
Botschafter Dr. E. Diez  
Botschafter Dr. A. Janner  
Botschafter Dr. M. Gelzer  
Botschafter Chs. Müller  
P. Erni, Chef Information und Presse  
J. Zwahlen, Chef Finanz- und Wirtschaftsdienst  
A. Hohl

Schweizerische Vertretungen im Ausland

Botschaft Peking

" Tokio

" Singapore

Generalkonsulat Hong Kong

Botschaft Moskau

" Warschau

" Prag

" Budapest

" Bukarest

" Belgrad

" Sofia

" Washington

" London

" Paris

Schweizerische Delegation bei der OCDE, Paris

" Mission bei den Europäischen Gemeinschaften, Brüssel

" Delegation bei der EFTA, Genf

OSEC

Präsident G. Bauer, Minister

Direktor Mario Ludwig, Zürich

Vizedirektor H. Halbheer, Zürich

Vizedirektor Y. Martin, Lausanne

Vorort

Direktor G. Winterberger

Dr. Luk Keller, Zürich

Dr. P. Hutzli, Sekretär